

werden die 8 gespaltene Kolonnenbreite oder deren Raum mit 20 Fl., solche aus Halle mit 20 Fl., berechnet und in unferen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Seite 75 Fl. für Halle, auswärts 1 Fl.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlagshaus: Halle, Gr. Braunschlagstr. 17; Nebengebäude: Markt 24.

# Saale-Beitung.

Sechsmundvierzigster Jahrgang.

### Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Aufstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitung-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Korrekturen wird kein Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Quittungsbogen „Saale-Beit.“ gestattet.

Bezugspreis der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 1701; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 470.

Halle, Dienstag, den 7. Oktober

1913.

## Das kommende Kommunalabgaben-Gesetz.

Das kommende Kommunalabgabengesetz liegt in einem Vorentwurf zurzeit dem Deutschen Städtetag zur Begutachtung vor und wenn auch in manchen Punkten dort an diesem Vorentwurf Kritik geübt ist und Änderungen verlangt sind, so fanden doch die Grundzüge des Gesetzes, weil sie der Selbstverwaltung der Städte einen weiteren Spielraum lassen, im großen ganzen die Billigung der Vertreter der städtischen Gemeinwesen Deutschlands.

Die erhöhten Anforderungen, die heute auf allen Gebieten den Kommunen nicht nur Arbeit, sondern auch beträchtliche Geldopfer auferlegen, bedingen es, daß die Steuerkraft auf das Meiste herangezogen wird; die direkte Besteuerung ist, namentlich im Osten des Reiches, denn auch in vielen Städten recht hoch gelegen. Es gibt dort Städte, die einen Zuschlag von mehr als 400 Prozent zur Staatseinkommensteuer erheben müssen, um ihren Etat einigermaßen im Gleichgewicht zu erhalten. Die hohen Einkommensteuerschläge wirken jedoch infolgedessen ungünstig auf die Entwicklung dieser Kommunen, als sie bei der Unmöglichkeit der kommunalen Besteuerung den Zugang wohlhabender Familien hindern. Selbst die eingesehnen Gewerbetreibenden, die zu Wohlstand gelangt sind, verlassen vielfach diese Städte, sobald sie nicht mehr durch ihre geschäftlichen Interessen an den Wohnort gebunden sind.

Deshalb suchen jetzt die Städte nach anderen Steuerquellen, die eine weitere Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer unnötig machen. Bisher hat das Kommunalabgabengesetz die freie Entwicklung nach dieser Richtung beschränkt, wenn auch mancherlei indirekte Steuern schon heute in den Städten bestehen. Namentlich sind es die gewinnbringenden Betriebe der Städte, die — wenn sie Lebenskräfte für allgemeine Ausgaben verwenden — als indirekte Besteuerung wirken. Daneben finden sich auch andere Steuern, wie die Grundsteuer, Gewerbesteuer, Schanksteuer, Kanalsteuer, Kanalsteuer usw. die bestimmte Berufsgruppen belasten, von diesen allerdings teilweise wieder auf die Mieter, Konsumenten usw. abgewälzt werden können.

Die Gewerbesteuer ist nun von den Gewerbetreibenden nicht mit Unrecht als eine ungerechtfertigte Belastung empfunden worden, weil sie die Arbeitsfähigkeit besteuert, während das arbeitstote Einkommen frei bleibt. Wie der Referent für das Kommunalabgabengesetz Dr. Luther in seinem Vortrage auf dem Städtetag in Breslau betont, will man nun eine Ergänzung der Gewerbesteuerung in den Kommunen durch eine Kapitalrentensteuer und durch eine Verbrauchsabgabe erstreben, die den freien Berufen auferlegt werden soll.

An sich ist scheinbar diese Ergänzung gerechtfertigt, da, wenn die übrigen Erwerbsstände eine Gewerbesteuer zahlen

müssen, die Besteuerung der Kapitalrenten und der freien Berufe eine Forderung ausgleicherer Gerechtigkeit zu sein scheint. Die Sache hat aber doch einen Haken. Während der Gewerbetreibende in der Lage ist, die Gewerbesteuer in sein Inkassokonto einzustellen und bei der Preisfestsetzung dieses Inkassokonto mit berücksichtigt, die Steuer also auf den Konsum überbürdet, kann der kleine Rentner und viele Angehörige der freien Berufe (z. B. Schriftsteller, Künstler) diese Berufssteuer nicht abwägen. Aber ganz abgesehen davon: Eine Steuer, die ungerecht und ungerechtfertigt ist, wie die Gewerbesteuer, sollte man zu beseitigen streben; wenn man sie aber auf weitere Kreise ausdehnt, dann wird man sie an Stelle dessen verewigen.

Auch ein anderer Steuervorschlag, den Dr. Luther auf dem Städtetag machte, scheint uns, von volkswirtschaftlichem Standpunkt aus, anfechtbar: die Besteuerung der Feuerversicherungen. Das Versicherungswesen ist durch die sozialen Versicherungsgesetze des Reiches in immer weiterem Umfang ausgebaut, weil man darin eine Sicherung gegen die völlige wirtschaftliche Vernichtung von Existenzen schaffen wollte, — jede Steuer aber, mit der man die freien Versicherungen belegt, erstauert dem einzelnen eine solche Sicherung seiner Existenz. Steuern auf Versicherungen wirken mithin antizipal. Man kann dagegen nicht geltend machen, daß geringfügige Steuererhöhungen die Versicherungsprämien nicht wesentlich erhöhen würden. Gerade die wirtschaftlich schwachen Existenzen werden durch die kleinste Mehrbelastung schwer tragen und daher leistungsmäßig die Sicherung ihrer Existenz unterlassen, wenn die Versicherungsprämien steigen und ein Versicherungsweg nicht vorliegt.

Es ist für die Kommunen gewiß sehr schwierig, eine Besteuerungsart zu finden, die keine berechtigte Kritik erfährt. Auch gegen die Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung und der Genossenschaften läßt sich vieles einwenden, besonders, daß sie immer eine Doppelbesteuerung sein wird; ebenso ist die Gehaltsenerhebung für Amtsanstellungen von Behörden eine recht anfechtbare Art, die Einnahmen der Gemeinden zu erhöhen und würde viel böses Blut machen, weil die Leistungsfähigkeit dabei ganz unberücksichtigt bleibt. Deshalb wird — mag auch manche Kommune aus Not von einer Erhöhung der Einkommensteuer absehen — im allgemeinen die direkte Besteuerung des Einkommens in den Kommunen immer noch die beste Steuerart bleiben und es ist wünschenswert, daß man sich nicht zu Experimenten verleiten läßt, die nicht einmal — wie die Konsumsteuer des Reiches nach einem Ausspruche Bismarcks — den Vorzug haben, daß man die Besteuerung weniger merkt. Heute trifft das allerdings auch auf die indirekten Reichssteuern nicht mehr zu. Man merkt davon leider in weiten Kreisen schon allzuviel. Deshalb sollte man lieber — anfangt unaufhörlich nach neuen Steuern zu suchen — auf eine Beschränkung der Ausgaben hinwirken.



## 8. Preussischer Städtetag.

Breslau, 6. Oktober.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller größeren preussischen Städte fand heute vormittag im hiesigen Konzerthaus die erste Hauptversammlung des VIII. Preussischen Städtetages statt.

Der Vorsitzende Oberbürgermeister Erzellen Bernuth (Berlin) eröffnete die Tagung mit einem Kaiserhoch und betonte die Wichtigkeit der Beratungsgegenstände. Zum Wohnungsabgabengesetz erklärte er: Nachdem die preussische Regierung sich entschlossen hat, der städtischen Initiative zu folgen, ist es unsere Aufgabe, unsere Erfahrungen hinzuzutragen und dafür zu sorgen, daß die Grenze zwischen Staat und Selbstverwaltung eng gezogen wird. Ferner haben wir das Kommunalabgabengesetz zu behandeln. Die Regierung hat uns eine Ausarbeitung zugeandt mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß wir uns dazu äußern sollen. Diese Ausarbeitung stellt aber noch keinen Vorentwurf dar. — Der Redner begrüßte sodann die erschienenen Ehrengäste.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das verfloßene Jahr. Der Vorstand hat sich im vergangenen Jahre beschäftigt mit dem Gesetz über die Angestelltenversicherung, dem Kommunalabgabengesetz, dem Reichswohnungsgesetz, dem Werk- und Bedarfsvorsorge, dem Füllortgesetz, dem Reichstheatergesetz.

Hierauf beschloß die Versammlung, daß auch Städte, die nach der letzten Reichsrechnung eine Einwohnerzahl von 25 000 erreichen, als Mitglieder aufgenommen werden können. Solche Städte sind Greifswald, Ratzenow und Wesel. Der Städtetag trat sodann in die Besprechung des ersten Themas ein:

### „Das Kommunalabgabengesetz und seine bevorstehende Menderung.“

Der Referent Geschäftsführer Dr. Luther (Berlin) führte hierzu aus: Das noch gültige Kommunalabgabengesetz von 1893 trug den damaligen finanziellen Bedürfnissen der Gemeinden voll Rechnung, unter scharfer Abgrenzung der Steuergebiete von Gemeinden, Staat und Reich. Das ungeheure Anwachsen der städtischen Aufgaben trotz des gleichzeitigen Steigens der Steuerkraft und trotz der Ausparung neuer Einnahmequellen hat jetzt in vielen Gemeinden zur Überlastung einzelner Steuerarten, darunter der Einkommensteuer, geführt. Deswegen, und auch weil die Gemeinden bei dem Steuerhunger des Reiches mit ihren berechtigten Steueransprüchen ins Hintertreffen zu kommen drohen, muß der Anspruch auf neue Steuerquellen für die Gemeinden erhoben werden. Als solche kommen vielleicht in Betracht eine Kapitalrentensteuer und eine auf die freien Berufe zu legenden Berufssteuer. Auch die nach dem Kommunalabgabengesetz den Gemeinden zuzehende Abgabenstelle bedarf vielfach des Ausbaues. So wird für die Beiträge eine Neueinführung des gesamten Veranlagungsverfahrens gefordert. Die Feuerversicherungsanstalten sollen zu Beiträgen oder Gebühren herangezogen werden können. Die Höhe des Marktstandes, die aus dem Jahre 1872 stammen, sollen erhöht werden können. Die Gemeinden sollen auch die Möglichkeit erhalten, Vermögensteuern zu erheben. Von besonderer Wichtigkeit wird die Beseitigung aller Beschränkungen bei der Veranschlagung bei der Gemeindefinanzverwaltung sein.

## Feuilleton.

### Dr. Rudolf Diesel und sein Werk.

Im Jahre 1878 lag im damaligen Münchener Polytechnikum, der heutigen Technischen Hochschule, zu den Füßen des bekannten Erfinders der Eismaschine und einer Maschine zur Verflüssigung der Luft, Professor's Linde, ein junger 20jähriger Student mit hagerem Gesicht und scharf geschnitteneren Zügen. Mit Staunen vernahm er aus dem Munde seines Lehrers, daß die Dampfmaschine nur einen sehr schlechten Wirkungskreis gebe, indem sie nur 6 bis 10 Prozent des Brennstoffes ausnütze. „Verbessern und höheren Wirkungsgrad herbeiführen“, notierte der junge Rudolf Diesel — denn er war es — an den Rand seines Kollegheftes. Es war kein Lebensziel, das sich der vorwärtsstrebende Student mit diesen Worten steckte, ein Lebensziel, das in der Erfindung der „Kraftmaschine der Zukunft“, wie der Diesel-Motor in der Welt der Technik heute allgemein heißt, seine Krone erhielt.

Aber es war ein weites Weg, den Rudolf Diesel bis zur Erreichung dieses Zieles zurücklegen hatte. Vierzehn Jahre lang und rang er, prüfte und probierte er, bis er das erste Patent auf seinen Motor anmelden konnte. Er ging den Weg von der Theorie zur Praxis. Die ersten Versuche mißlangten, so beim Anlassen seiner ersten Maschine wäre er infolge einer Explosion beinahe ums Leben gekommen. Aber dann siegte auch bei ihm die Macht der Idee, und nach mancherlei Fehlschlägen ward im Jahre 1897 seine erste lebensfähige Kraftmaschine geboren: es war ein Motor von manigfachen Mängeln, der infolge seiner glänzenden Leistungen natürlich sofort an die Spitze aller Dampfkraftmaschinen trat. Um Diesels bahnbrechende Erfindung vollauszuwirdigen zu können, muß man sich nur Augen halten, daß früher die besten Kraftmaschinen, wie oben erwähnt, 6 bis 10, und in allerneuester Zeit 10 bis 12 Prozent der in den Brennstoffen aufgeschlossenen Energie verwerteten, d. h. je letzten 10 bis 12 Prozent ihrer Energie wies die in mechanische,

nutzbare Kraft um, während der Rest nutzlos zum Schornstein herausging. Der Dieselmotor hingegen wertet 37 Prozent der im Brennstoff schlummernden Energie aus. Ein Fortschritt von geradezu riesenhafter Dimension! Arbeitet der Dieselmotor doch dreimal so rationell, dreimal so wirtschaftlich wie vor ihm die beste aller Kraftmaschinen. Und darum gebührt ihm mit Recht der Ehrenname der „Kraftmaschine der Zukunft“.

Diesel hat das Problem gelöst, brennbares Heizmaterial in seiner einfachsten und ursprünglichsten Form anzuwenden, und er machte Materialien nutzbar, die bislang als ziemlich wertlose Rückstände galten. Der Dieselmotor ist nicht, wie es in der Absicht Diesels lag, eine wirtschaftliche Kostenstaumkraftmaschine geworden, sondern er hat sich zu einer in der Wärmeausnutzung vorzüglichen Maschine für flüssige Brennstoffe, besonders für die billigen, schwerentzündlichen, in Lampen nicht brennbaren Mineralölen entwickelt. Für den Dieselmotor sind alle „Rohstoffe“ brauchbar, also beispielsweise die Rückstände der Petroleumfabrikation, Braunkohlentroph, Paraffin, dann aber auch die Teeröl- und noch viele andere flüssige Brennstoffe, während für die bislang gebräuchlichen Verbrennungsmotoren nur ganz bestimmte und zudem noch einer Reinigung oder Behandlung unterzogene Betriebsstoffe verwendbar waren. Trotz Benutzung solcher Teile sind Diesels Maschinen, im Gegensatz zu den Verbrennungsmotoren, bei denen innere Reinigung der Ventile, Zylinder, Kolben erforderlich ist, selbst nach längerem Betriebe im Innern noch sauber. Automatisch nimmt der Dieselmotor sein Rohöl auf und „verdichtet“ es gewissermaßen „mit Haut und Haaren“ in seinem Zylinder, ohne einen nennenswerten Rückstand zu hinterlassen, geschweige denn Rauch zu entwickeln. Zur Entzündung des Brennstoffes dient durch Verdichtung der Luft entstehende Wärme, Luft. Kompressionswärme. Dr. Diesels größtes Verdienst aber liegt zweifellos darin, daß er das Monopol der Kohle gebrochen hat, und wegen der „Erfindung des Königs Kohle“ hat ihn der bekannte verlorene englische Pächter William Stead den „großen Meisterarbeiter der Welt“ genannt. Wir brauchen jetzt nicht mehr mit Hängen und Bangen der Erfindung anderer Kohlenmotive entgegenzusehen, denn dann dem Dieselmotor wird es auch späterhin möglich sein, Licht und

Kraft zu erzeugen. Das ist das Epochenale in der Erfindung Rudolf Diesels, die damit von einschneidender Bedeutung für das ganze Menschengeschlecht geworden ist.

Kein Wunder, daß seit dem Jahre 1897, als der erste betriebsfähige Dieselmotor das Licht der Welt erblickte, die „Kraftmaschine der Zukunft“ einen unvergleichlichen Siegeszug antrat. Zunächst fanden Dieselmotoren nur als sog. artifice Motoren Verwendung. Bald aber wandte man sie auch für den Schiffbau, und dann auch für den Lokomotiventrieb an. Und zwar mit größtem Erfolg! Der Antrieb des „Schornsteinloos“ Schiffes der Zukunft wird der Dieselmotor sein, und die rauchlose Lokomotive der Zukunft wird von einem Dieselmotor getrieben werden. Noch stehen wir natürlich hier nicht am Ziel. Noch sind Hindernisse gemittelter Art zu überwinden, Hindernisse, die Rudolf Diesels Geist unablässig bewegt haben. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß gerade zu der Zeit, da sein Werk, der Dieselmotor auf der ganzen Erde zu fliegen begann, der Erfinder vom Schauplatz des Lebens abgerufen wurde.

M. L.

### Berliner Theaterdrie.

„Wie einst im Mai.“ — „Die Tansorinellen.“ Die neue Fosse des Berliner Theaters „Wie einst im Mai“, von den Hausdirektoren Rudolf Bernauer und Rudolf Schaefer nach altberühmtem Rezept verfaßt und von den Saustomantiken Walter Kollo und Wilm Fiedrichseder mit altbewährten Melodien ausgestattet, hat bereits vor der Premiere ihre Sensation gehabt, indem sie um Geplauder eines ansehenden Pianist-Broschures wurde. Es ist allerdings recht lächerlich, solches Altschauspiel der Volkstheater, wie es in dem Schläger der vorigen Londoner Saison, den englischen „Wettfeiern“, und im neuesten Schläger der Berliner Saison verarbeitet ist, auf Sinfonie und Eigentümlichkeit zu unterlassen. Seit den Tagen des älteren Zumas und unferes Holtei ist es einer der bekanntesten Trübs des Broadway, einen Durchtritt durch die Lebenswelt und die Kulturepochen, die die handwählenden Figuren durchlaufen, zu legen und einzelne charakteristische Situationen nach bestimmtem Zeitschnitt zu einem Ganzen zu verbinden. Etwas anderes haben weder die beiden englischen, noch die beiden Berliner Dramen-Abtainer getan. Wie darstellbar in „Wie einst im Mai“ die Schicksale zweier Familien „in auf- und absteigender

Deshalb sind Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht der Gemeindefinanzkraft zu unterwerfen, ebenso Genossenschaftsarten und Vereine, die wirtschaftliche Zwecke verfolgen. Auch die Steuerprivilegien der Beamten, Offiziere und Geistlichen sind unter Schonung aller erworbenen Rechte zu befristigen oder mindestens zu beschränken. Auch die Besteuerung der ausübenden Vermögensgüter, die bis jetzt in der Steuerbefreiung des Einkommens eingetragene, sind zu befristigen oder mindestens zu beschränken. Auch die Besteuerung der Einkommensteuer ist zu befristigen oder mindestens zu beschränken. Auch die Besteuerung der Einkommensteuer ist zu befristigen oder mindestens zu beschränken.

**Leistung**

Der, die Einkünfte mit den im Vortrage aufgestellten Forderungen übereinstimmen; u. a. forderte er dabei:

Im Gebiete der Grundsteuer sind alle Einkünfte der Gemeindefinanzkraft zurückzuführen. Es muß den einzelnen Gemeinden überlassen bleiben, ob sie eine Steuer nach dem gemeinen Wert erheben wollen oder nicht.

Die Möglichkeit der einzelnen Abgabenarten ist zu erhöhen, besonders muß die Möglichkeit geschaffen werden, die Einkommensteuer in anderer Form als durch Zuschläge zur Staatseinkommensteuer zu erhöhen und dadurch drücklichen Bedürfnissen anzupassen.

Der Zwang einer staatlichen Genehmigung für die Festsetzung der Steuerzuschläge, die die Gemeinden erheben, ist zunächst einzuführen. Für die Einkommensteuer kann ein Genehmigungszwang erst bei einer Uebersteigerung der Grenze von 20 Prozent als berechtigt anerkannt werden. Auch die Zustimmung einer staatlichen Instanz zu Gebührenordnungen ist nach Möglichkeit zu befristigen.

Im sogenannten interkommunalen Steuerrecht sind Steuerverteilung und Steuerausgleich auseinanderzuhalten. Bei der Verteilung der Einkommensteuer muß dafür Sorge getragen werden, daß künftig nicht das Einkommen, sondern der Steuerlohn verteilt wird. Umgehungen durch künstliche Zerlegung einheitlicher Unternehmungen in mehrere Rechtssubjekte sind unmöglich zu machen.

Wenn schon der § 53 des Kommunalabgabengesetzes, wie die praktische Erfahrung gezeigt hat, eine völlig unbrauchbare Gesetzesbestimmung ist, so muß gegen den im Vortrage enthaltenen § 53 a nachdrücklich Einspruch eingelegt werden. Der § 53 a fördert die gesunde Grundlage der öffentlichen Verwaltung und hemmt die Entwicklung des Volksschulwesens. Er zwingt, auf welchem Wege ein Steuerausgleich keinesfalls möglich ist.

Die Lösung der Frage, ob und in welchem Umfange ein allgemeiner Steuerausgleich nützlich oder erforderlich ist, gehört nicht in das Kommunalabgabengesetz. Die richtige Abgrenzung der Staats- und Gemeindefinanzen muß nach objektiven Gesichtspunkten erfolgen, da alle Gemeinden, belindend auch die Städte, im Verhältnis zu den kleineren Landgemeinden und Gutsbezirken gleichmäßig behandelt werden müssen. Kettensfalls darf ein Steuerausgleich zur Begründung von Ansprüchen der Gemeinden gegen den Staat nicht vorgenommen werden. Ebenso darf durch einen Steuerausgleich niemals die Selbstverwaltung der Gemeinden in irgend einer Weise beschränkt werden.

**In der anschließenden**

**Distiktion**

erklärt Oberbürgermeister Wilm (Woln): Hinsichtlich der Kapitalrenten- und Berufssteuer ist eine gewisse Vorläufigkeit am Platze. Wenn die Gewerbesteuer als Berufssteuer eine weitere Ausdehnung auf die freien Berufe erfahren sollte, dann würde das doch eine ganz erhebliche Neubelastung dieser Berufe bedeuten. Die Steuer nach dem gemeinen Wert bei Grundbänden ist zweifellos die gerechteste. Was die Hausbesitzer zum Teil dagegen vorbringen, trifft nicht den Kern. Landtagsabgeordneter Gehlmer (Küstner) (Casel) (Berlin) betont, der Vorkentwurf zu einer Novelle des Kommunalabgabengesetzes sei noch nicht das Richtige, um alle Säulen zu befestigen. Er schaffe vielmehr einen ganz falschen Eindruck des Volksschulwesen-Ausgleichsverfahrens. Um einen richtigen Ausgleich zu schaffen, sollte man lieber die Einkommenden erhöhen. Das Abgeordnetenhaus sehe nach bisher den Gemeindegewinnen nicht freundlich gegenüber, doch sei zu hoffen, daß das in Zukunft besser werde.

Einige in der Wiedererzählung von 1838, in der Epoche von 1858, im Drei-Kaiserjahr 1888 und im Jahre des Heils 1913; wir sind bei einem Alter von 18 Jahren aus den Befreiungsstrassen zu Galt, sehen, wie sich die Gekämmerer der zweiten Reaktionszeit bei Kroll amüßeren, wohnen dem Fabriktribunal eines kleinen Krupp bei und schäubern über die neuesten Varietè Moden, die uns in einem modernen Modellanlage vorgeführt werden. Wir sollen's mitfühlen, denn der arme Schickel, der sich nicht nach dem Schicksal des Volkes fassen kann, in der Fremde geht, wie dann die verzerrte Baronin als einfache Frau Schmitt zu dem edelsten Kanonensänger kommt und wie schließlich am Schluß die Entel, erhaben über die Vorurteile der Vorzeit, wieder aufmachen, was die Grobfeiern geseht, und trotzdem nur er abtug und sie bürenlich ist, den Bund fürs Leben schließen. Aber die typische Bindung unserer Sozialpolitik, die sich mit viel Mühe und oberflächlichem Geschick zusammengebastelt hat, Kulturkritiken, in denen der verunglückte Versuch gemacht wird, die Entwicklung Berlins von der Klein- zur Millionenstadt auszuweisen, sind nur nebensächliche Vorwände, um einen Modellanlage mit Wiedererzählungen, Arienkritiken, ungeheuren Culs de Paris und allerneuesten Tänzen darzubieten und uns Menueetten, Genetten, Cancans und den unermüdlichen Tango vorzusetzen. Die Arbeiter und die Löhne machen denn auch das Glück des Abends und verhalten dem in Musik und Text anzuerschließenden Stück zu einem vollen Erfolge. Dr. P. L.

Das Italia-Theater hat am Sonnabend das voraus-sichtliche Publikum der neuen Saison herausgebracht, die „Tangorinzellen“, eine dreiatte Hölle von Jean Aron und Kurt Kraus mit der Musik von Jean F. F. F., dem Tanzkomponisten. Es handelt sich, soweit ich mich entsinnen kann, um den gleichen Stoff, um die festgewordene Stelle eines Autorkritikers in einem Ehepaar, und um diese Idee gruppiert sich eine Fülle von alligen Situationen, die bei Erörterung des Publikums dienen sollen. Die Vorgänge finden ihren Gipfel in einem Preis-tanz um den Titel einer Tangorinzelle, die Scene ist sehr hübsch, sowohl als Bühnenbild, wie choreographisch glänzend erstrahlt. Denn hat man sich nicht die Mühe, sich in dem gleichen Stoff, den man aus allen seinen früheren Arbeiten zu kennen, von der aber leider nicht werden muß, daß sie die größte und die Originalität der ersten Werke nicht mehr aufweist. Nicht einmal die rhythmische Schlagkraft, die das besondere Kennzeichen des Komponisten ist, hat sich in vollem Maße erhalten. Aber das Publikum nahm die einzelnen Stücke mit großem Besatze auf, und auch die mehr als zwei Stunden dauernde und zu unruhigen Schlüssen war. Die Darbietung war in jeder Hinsicht glänzend. I. C. L.

Abgeordneter Eichhoff (Klein) stimmt dem Vorkentwurf im großen und ganzen zu.

Oberbürgermeister Götz (Wiesbaden) betont, daß die Kapitalrentensteuer notwendig ist, damit die Städte neue Einkünfte erhalten und ferner um einen gerechten Ausgleich gegenüber den Gewerbesteuern zu schaffen.

Nach einem Schlusswort des Referenten wurden die Beschlüsse angenommen.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Wermuth, erbittet die Zustimmung der Versammlung dafür, daß folgende Bemerkung zu Protokoll aufgenommen werde: Der Städtetag gibt seiner Ansicht Ausdruck, daß bei der Neuordnung der Wertzuwachssteuer die freizugehörigen Städte in seiner Weise benachteiligt werden dürfen. — Die Versammlung stimmt dem zu.

Der Städtetag wandte sich dann der Besprechung des

**Wohnungsgeheimnisses**

zu. Das Gesamthema ist in vier Einzelthemen eingeteilt. An erster Stelle sprach Bürgermeister S. H. M. (Worms) über die Verteilung der Aufgaben des Wohnungswesens auf Reich, Staat und Gemeinde und die Inanspruchnahme der städtischen Finanzen durch den Wohnungsgeheimnis. Der Städtetag nahm folgende Beschlüsse an:

„Das Bestreben der Staatsregierung, das Wohnungs-wesen zu fördern, wird gern und dankbar anerkannt. Der Wohnungsgeheimnis behandelt aber nur einzelne Aus-schnitte der Wohnungsfrage, und zwar gerade diejenigen Aus-schnitte, die in das Tätigkeitsgebiet der Gemeinden fallen. Die wichtigsten Teilaufgaben der Wohnungsfrage sind nach Art und Umfang dem Zugriff der Gemeinden überhaupt entzogen, so die umfassende Regelung des Real-creditwesens, das gesamte Hypothekensystem und vieles mehr. Hier liegen die eigentlichen Aufgaben für Reich und Staat. Die Regelung des Wohnungsgeheimnisses, im eigentlichen Tätigkeitsgebiet der Gemeinden die Selbstverwaltung durch staatspolizeiliche Zuständigkeit zu erheben oder einzuziehen, muß als ein feststehendes bezeichnet werden. Die Gemeinde darf in Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben nur der allge-meinen Staatsaufsicht unterworfen werden. Der Wohnungs-geheimnis erwähnt in Text und Begründung die finanzielle Belastung der Gemeinden durch die Forderung für das Wohnungsgeheimnis überhaupt nicht. Die Gemeinden beklagen aber, um grundlegenden Verbesserungen im Wohnungs-wesen durchzuführen, der Erleichterung neuer Ein-nahmemein.“

Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

**Die Wahl Juanistikais.**

Das Fekinger Auswärtige Amt hat die Geländ-schaften am Montag sofort von der Wahl Juanistikais zum Präsidenten der chinesischen Republik benachrichtigt; die Noten der Mächte, in denen die Republik anerkannt wird, sind nach dem Auswärtigen Amt unterwegs. Das Auswärtige Amt hatte vorher die Gewähr übernommen, daß der neu gewählte Präsident alle mit der Mandatsregierung ab-geschlossenen Verträge und die bestehende Zollverwaltung aufrechterhalten werde.

So ist aus dem vorläufigen Führer (Juanistikai) war bisher nur „professioneller“ Präsident der endgültige Prä-sident geworden, und alle, die es mit dem Reiche der Mitte tut meinen, können es zu dieser Entscheidung nur lebhaft begrüßwünschen. Ob ihm die Erfüllung seiner außerordent-lich schwierigen Aufgabe gelingen wird, ist eine Frage, die nur die Zukunft einwandfrei beantworten kann. War hat es Juanistikai fiktiv zustande gebracht, auf dem Wege der Anleihe die schier kostenlos erworbenen finanziellen Verhält-nisse Chinas etwas günstiger zu gestalten und die revolu-tionären Elemente des Südens bürden fürs erste genug haben und während der nächsten Zeit Ruhe halten. Aber damit ist doch erst ein kleiner Teil des erforderlichen Wertes getan. Vor allem müssen die Finanzen des Landes einer wirksamen Gesundung entgegengeführt werden, was nach Lage der Dinge sehr schwer zu erreichen sein wird. Die Ver-saffung darf noch ihrer zeitgemäßen Normierung und Aus-gestaltung. Dann muß die immer breiter gewordene Kluft zwischen dem Norden und Süden des Reiches möglichst bald und gründlich beseitigt werden. Weitere Aufgaben sind die Stärkung der Zentralgewalt, die sehr nötige Hebung der Volksbildung wie überhaupt der gesamten Kultur des Lan-des, ferner die Einführung einer gemeinsamen nationalen Sprache. Außer diesen Reformen muß in zielbewusster und tatkräftiger Weise die völlige Wiederangliederung Tibets und der Mongolei sowie die Festigung der übrigen bedrohten Gebiete des Reiches angestrebt werden.

**Deutsches Reich.**

**Annahme einer dem Kaiser zugefallenen Erbschaft.**

Wie seinerzeit gemeldet wurde, hat der am 18. Juli dieses Jahres in Ransbach bei Worms gestorbene Guts-besitzer Hermann Knorr in seinem Testament bestimmt, daß sein Vermögen dem zur Zeit seines Ablebens regierenden Deutschen Kaiser zufallen und für das deutsche Heer oder die deutsche Marine verwendet werden solle. Wie jetzt halb-amtlich mitgeteilt wird, hat der Kaiser zur Verwirklichung des mit der Zuerkundung erfolgten vaterländischen Zweckes die Erbschaft angenommen. Die Witwe des Testators, die seine einzige gesetzliche Erbin gewesen wäre, erhält die ihr zustehende Hälfte des gesamten Nachlasses, der nach den bisherigen Schätzungen über 800 000 Mark beträgt. Im übrigen sollen auf Bestimmung des Kaisers die Grundstücke zur Reichsgrund genommen werden, die bei Stiftungen und Zuwendungen an juristische Personen maßgebend sind.

**Die Unfälle bei der Thüringer Reserveübung.**

18 Todesfälle und mehr als 300 Erkrankun-gen sollten nach sozialdemokratischen Blättern in Thüringen bei der Übung einer Reserve-Infanterie-Brigade vor einigen Tagen vorgekommen sein. Gegenüber dieser ungeheuerlichen Darstellung wird uns amtlich mit-geteilt:

1. Es ist kein Todesfall vorgekommen.
2. Ueber den Entlassungstermin (1. Oktober) sind wegen Krankheit 48 Mann zurückgehalten worden. Davon sind 21 inswischen erlassen, 27 noch in Behandlung.
3. Es handelt sich durchweg nur um Leichterkrankte,

meistenteils Fuhrkranke. Der Gesundheitszustand war während der Übung durchaus gut.

4. Von Ueberanforderung der Leute kann keine Rede sein. Die Anzahl der Fuhrkranke, der Erkrankten überhaupt, ist im Verhältnis zur Gesamtstärke der Infanterie-Brigade, 6000 Mann, eine äußerst geringe.

**Schlachtopfer- und Fleischbesatz im Deutschen Reich.**

Aus der im 3. Vierteljahrsehr zur Statistik des Deutschen Reiches, 1913, veröffentlichten Zusammenstellung des Reichs-livestockes ergibt sich, daß der Schlachtopfer- und Fleisch-besatz unterzogen wurden:

|                                 | im 2. Vierteljahr | 1913      | 1912 |
|---------------------------------|-------------------|-----------|------|
| Herde und andere Einhufer       | 39 285            | 38 649    |      |
| Bullen                          | 125 649           | 129 216   |      |
| Ämmer                           | 136 965           | 115 652   |      |
| Rühe                            | 392 305           | 421 820   |      |
| Jungvinder über drei Monate alt | 200 837           | 225 650   |      |
| Räuber über drei Monate alt     | 1 166 259         | 1 309 106 |      |
| Schweine                        | 4 175 992         | 4 302 862 |      |
| Geflügel                        | 440 973           | 454 998   |      |
| Ziegen                          | 175 308           | 204 235   |      |
| Summe                           | 1 184             | 1 237     |      |

Der Prozeß Antittel. Der „Schlesf. Volksztg.“ zufolge wird Antitsrichter Antittel gegen das Urteil der Strafkammer in Gletwitz keine Revision einlegen. Dem Zentralrats-blatt wird ferner mitgeteilt:

„Eine sehr hohe richterliche Behörde der Provinz Schlesiens ist über das freispredende Richteramt Urteil sehr un-gesahnt, wenn nicht empört gewesen. Ferner sei diese Stelle mit der Leitung in Ratibor nicht besonders zu-frieden gewesen. Nach einer einschlägigen Bestimmung muß nämlich das Urteil binnen dreier Tagen bei den Ältesten sein, und der betreffende Referent in Ratibor mußte in einer Nacht das Urteil von 144 Seiten entwerfen. Ueber Urteil und Begründung erzogen wiederum das Missfallen der in Frage stehenden Behörde, die diesem Missfallen darüber sehr laut Ausdruck gab, besonders darüber, daß in der Begründung die Militärverwaltung zu angegriffen worden sei. Man sagt uns sogar, es seien bezüglich der weiteren Behandlung des Falles Antittel nicht mißzu-verstehende Wünsche geäußert worden.“

Weshalb nennt die „Schlesf. Volksztg.“ die sehr hohe richterliche Behörde nicht?

Die „Oberhofsch. Volksstimme“ meißelt aus Gletwitz: „Vor dem Gericht und auf der Koflerstraße stehen sich einige Heißhorne zu einer Kundgebung gegen den Hauptmann Kammer verleiht. Er wurde mit Pfeilen und schießendem Geseß empfangen. Der Staatsanwalt selbst erludte die vier Feldwebel, die als Zeugen fungierten, den Hauptmann zu schenken in die Mitte zu nehmen. Zu größeren Ausföhrungen kam es aber glücklicherweise nicht. Die Kofte des Prozesses vor beiden Strafkammern werden einschlägig der erkannten Geldstrafe auf 160 000 Mark geschätzt.“

Die Erlaubnis der ausländischen Fleischzufuhr für Berlin verlangsamt. Der preussische Landwirtschaftsminister genehmigte den Antrag des Berliner Magistrats auf Ver-längerung der Fleischzufuhr aus dem Auslande bis zum 1. Januar 1914.

Gegen den heimlichen Warenhandel. Wie eine oftmals be-diente Korrespondenz schreibt, beschlößt sich der Bundesrat gegen-wärtig mit der Frage des heimlichen Warenhandels durch Beamte. Anlaß dazu hat eine Eingabe aus Kreisen des Aararhandels gegeben. Die Reichsregierung hat wiederholt durch amtliche Er-läuterungen keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie entschlossen ist, den heimlichen Warenhandel von Beamten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken.

„König“ und „Königin von Portugal“. Die portu-giesische Regierung hat der bayerischen einen Protest zugehen lassen, weil in dem offiziellen Bulletin über das Befrei-den der Gemahlin des Erz-königs Manuel der Titel „Königin von Portugal“ angewendet worden sei. Die portugiesische Regierung erklärt, daß seit Anerken-nung der portugiesischen Regierung durch die Grönmächte die Titel „König von Portugal“ und „Königin von Portugal“ nicht mehr existieren. Darauf wurde von der bayerischen Regierung erwidert, daß das fragliche Bulletin nicht von ihr ausgegangen sei.



Die einzigartige Wirkung des Obols beruht aller Wahr-scheinlichkeit nicht darauf, daß sich Mundschleimhaut entzündet und diese gewissermaßen imprä-gniert. Man begreife das ungeniem Bedeutsame dieser ganz einigartigen Wirkungsweise des Obols. Während andere Mund- und Zahnpflegemittel lediglich während der wenigen Stunden der Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Obol noch Stundenlang, nachdem man sich die Zähne ge-pugt hat, nach. Ueber diese Dauerwirkung des Obols sind sehr interessante wissenschaftliche Untersuchungen angestellt worden, die übereinstimmend ergeben haben, daß diese un-erlässliche Eigenschaft des Obols bei keinem der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kom-menden Präparate sich findet. Ueber Obol konsequenter täglich anzuwenden, ist demnach die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus. Preis 4 Pfennige (Monat ausreichen) Nr. 150. 4 Pfennige Nr. — 86.



# Wahalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

Gastspiel **Mieze Hausmann**

**Eise Garell** in dem an Herzen gehenden Traumbild „Eine Vision“

**Voo Doo?** Das weibliche — oder männliche — ? Rätsel und das übrige grossstädtische Varieté-Programm.

— Tageskasse von 10—1 1/2, u. 4—6 Uhr. —

## Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 8. Oktober, nachm. 4, 4 Uhr

### 77. Gr. Streich-Konzert

der Kapelle des Ff. Hofst. Generalfeldmarschall Graf Vinzenz (Wagob.) Nr. 36.

Leitung: Herr Reg. Musikdirektor R. Fister.

Auf Anlaß des 100. Geburtstag des Komponisten Verdi enthält das für morgen Mittwoch zusammengestellte Programm hauptsächlich Werke aus des Meisters beliebtesten Opern, wie *Macbeth*, *Troubadour*, *Traviata* u. *Aida*.

Eintritt 3 Pf. 10 Karten 2 Mark

Vorgescharten gültig. F. Winkler.

Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Neumarkt-Schlösschen (Hara)

## Senff-Georgi.

### Einzigster Lustiger Abend

— vor seiner Amerikaturnee. —

Vollständig neues heiteres Programm.

Karten 3.00, 2.10, 1.55 u. 1.05 M. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

Prospekte ebenda kostenlos.

## Paradies.

Mittwoch, den 8. Oktober

### Gr. Schlachtfest.

Früh von 10 Uhr an Wellfleisch.

Abends Suppe und die. reiches Buffet. Ergedenk labet ein C. Meissner.



Soennecken's **Rundschrift**

Die schönste Zierschrift

Lehrbuch zum Selbstunterricht M. 1.50

Soennecken's Rundschriftfedern

Nur echt mit Soennecken

1 Auswahl = 25 verschied. Federn M. 1.—

Überall erhältlich • Fabrik in Bonn

### Unterricht.

## Paul Plaschke's Musikinstitut,

Rannischestraße 14, I.

Einzelunterricht in Klavier, Violine und Cellolofel, Gesang und Theorie.

Seminare zur Ausbildung von Musiklehrerinnen nach den Reformen des Deutschen Musikpädagogischen Verbandes.

Reise in ethnographischer Gymnastik für Kinder und Erwachsene (geleitet von Frau Anna Plaschke und Frau Emma Wehner).

Direktor **Paul Plaschke**,

Vizepräsident des Deutschen Musikpädagogischen Verbandes.

### Realschule mit Alumnat u. Schülerheim

## Blankenburg-Harz

unter persönlicher Leitung des unterzeichneten Direktors.

Bereitigung zum Übergang in Obersekunda einer braunschweigischen Oberschule und zum einjährig-freiw. Dienst.

Prospekte kostenfrei. Direktor Professor Rhotert.

Wühlhansen i. Thür. Schülerheim

## „Der getreue Eckart“.

Wahns bewährte u. empfohl. Anhalt i. gewissenh. u. liebevolle händl. Arbeit, evang. Anhalt a. gut. Fam. Auf Wunsch Sondermutter, stiefliche. Kinder, Schulen an Orte mit nur kleinen Klassen. Besteht aus Umkleekabinen, Querschieben, oder Schwachbegabter. Freiprof. durch die Anstaltsleitung.

## Tanz-Unterricht Hugo Traxdorf

altrenommiertes Lehr-Institut und bewährte Lehrkräfte nach den Prinzipien des Bundes Deutscher Tanzlehrer, erlaubt die Mitteilungen, daß der 1. Winterkurs

Donnerstag, den 9. Okt., abends 8 1/2 Uhr beginnt. Honorar 12 Mark.

1. und 2. Kurs. Probekunde des kommenden Saison

Abende in ihrer Zeit nach möglichster Anstalt, von allen deutschen Tanzlehrern abgelehrt, mit ein. Anmerkungen erbitte

Leipzigstr. 63, Goldener Hirsch. Tel. 2682.

Institut Boltz Einj. Fahrn. Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Wäschnähen und Aufarbeiten in gründl. u. gewissenh. Arbeit. Eintritt jeder. Wäschehandlung

A. Richter, Rathausstr. 13a.

## Trauerungen in London

155 New Park Road London SW.

## Rennpreise

des Sächs.-Thür. Reitervereins sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

### O. V. Borchert,

Gr. Steinstrasse 74, neben Café Bauer. — Tel. 1191.

## „Sanssouci“

Aoussore Dessauvorstr. Telefon 8785.

Morgen Mittwoch Nachmittag

### Frei-Konzert. Kapelle Pönitzsch.

## Max Stephans Gast- u. Logierhaus

Mittwoch

### Gr. Schlachtfest,

notu eradebn einlabet Max Stephan.

### Ausstellung

## von Bierfischen und Terrarientieren

Mittwoch, den 8. Oktober, nachm. 3 Uhr

in Bauers Restaurant, Reibstockstraße 8.

Befähigung frei. Vivarium E. V.

## Etablissement zum Leuchtturm

hält sich zum morgigen Mittwoch bestens empfohlen.

Autobombus ab Reibstockplatz von 3 Uhr an.

### Abends Leuchtturmgesellschaft.

## Grüne Tanne, Nietleben.

Empfehle Lokalitäten zur gef. Benutzung, meine Ang. Schweineberg.

Nur noch **3 Tage** (bis 10. d. Mts. inkl.)

## dauert mein Total-Ausverkauf

wegen Umzug nach dem Neubau.

# G. Assmann,

Hoflieferant, Markt 18/16.



## Zahle Geld zurück!

Eine herrliche, edelgeförmte Blüte und reifig-weiße Haut erhalten Sie durch mein „Cadelos“.

das Vollkommenste dieser Art. Bildet keinen Fettanlag in Laile und Hüften. Ueberflüssige Anwendung. Zahlreiche Anerkennungen. Garantierchein auf Erfolg und Unschädlichkeit.

Diskrete Zufendung nur durch

Frau A. Nebelsiek, Braunschweig Breite Straße 353.

Dose 3 M., 2 Dosen 5 M., zur Kur erforderlich Nachnahme 30 Pf. mehr. Porto extra.

## Apollo-Theater.

Früh abends 8 1/2 Uhr: Gastspiel von **Bera Fortt und Robert von Walberg** mit ihrem Ensemble in dem mondänen Einakter „Reznicek-Typen in Wort und Bild“.

„Heute u. morgen die letzten Aufführungen von: „Wo bleiben Fortt u. v. Walberg““

„Die weiße Gefahr.“

„Ein mörderischer Einbrecher.“

„Das Erbeben.“

Vorverkauf zu ermäßig. Preisen i. d. Bekannt Vorverkaufsstelle

## Bergschenke.

Mittwoch, den 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr

### Künstler-Konzert

ausgeführt von Herrn Kapellmeister Rane mit seinen Künstlern.

Saal der Loge zu den fünf Türmen.

Mittwoch, 15. Oktober, abends 8 Uhr:

## Liederabend von Dr. Felix Meyerowitz

unter Mitwirkung von **Walter Meyer-Radou** (Klavier).

Händel, Arie aus „Josua“, Haydn, Arie aus „Schöpfung“, sechs Lieder von Rob. Kahn, F. Schlegel, H. Kamm (s. 1. Male), Schumann, Dichterliebe, Brahms, Variationen und Fuge üb. Thema v. Händel, Chopin, Ballade As-dur und Fantasie F-moll.

Konzertbügel: Isach. Vert.: B. Döll.

Eintrittskarten: Mk. 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 in der Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch**, Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

## Zweiter volkstümlicher Musikabend,

Montagsabend, am Freitag, den 20. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Mozartsaal, Weidenplan 30.

Unnumer. Platz 15 Pf., numer. Platz 75 Pf.

Hofmusikalienhandlung von **H. Rothman und R. Koch**.

## Gebrauchte Planos

von 280 M. an s. v. Lager. H. Löhrens, Mittelstrasse 9—10.

## Stadt-Theater

in Halle a. S.

Dir.: Geh. Hofrat **H. Richards**, Beruf 1181.

Mittwoch, d. 8. Okt. 1913: Anfang 7 Uhr.

33. Vorstellung im Abonnement.

1. Viertel

Zum letzten Male:

## Tristan und Isolde

in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Spielleitung: Oberregisseur **Paul Knauff**. Leitung: Herr **Hans Meiser**. Insipient: **Dietrich Tegebe**.

Personen:

|                          |                   |
|--------------------------|-------------------|
| König Marke              | Herr E. von Forst |
| Isolde                   | Rudolf Salentin   |
| Isolde                   | Sulanna Stolz     |
| Kürnenal                 | Hans Schwarz      |
| Wielot                   | Wito Schubert     |
| Brangäne                 | Friede Gollner    |
| Ein Hirt                 | Fritz Grulwitz    |
| Ein Steuermann           | Theo Kamen        |
| Stimme des jungen Mannes | Alfred Fährbach   |
| Schiffsoffizier          | Ritter u. Knappen |

Besetzungsänderung vorbehalten. Nach dem 1. und 2. Akt längere Pausen.

Kassenschluss 6 1/2 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Donnerstag, 9. Okt. 1913: 34. Vorstellung im Abonnement.

2. Viertel

Schülergarten Nr. 1.30 (einjähr. Hädt. Vorklasse u. Garbroscheld)

an der Tages- und Abendkasse.

4. Vorstellung im Gastspiel.

Ziehung am 15. u. 16. Oktober 1913

## Düsseldorfer Lotterie

100000 Lose, 8491 Gewinne im Werte von Mark:

90000

50000

10000

u. v. v.

Lose à 3 M. (Porto und Liste 20 Pf. extra)

5 Lose zum einjähr. Porto u. Liste M. 15.

Zu haben in allen Lotterie-Geschäften.

Gust. Pfordte, Essen-Ruhr.

## Irmler-Planinos

Alteinstaurant B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34. Telefon 635.

## Zscheygges Hotel

### Wettiner Hof

Täglich Künstler-Konzert

Kapellmeister **Rane**.

Sonnen Mittwoch: Hammelkuchen mit Thür. Kloss, Birgerliche Nahrung.

## Hotel Kaiser Wilhelm

Hornburgerstr. 12/13.

### Säle und Salons

für Hochzeiten, Festessen u. Vereinsfestlichkeiten.

## Kegelbahn

für Montag u. Freitag abends fest im „Paradies“.